

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 64.

Mittwoch, den 17. März 1915.

155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betz.

Mitteilung des unangebildeten Landbürens.

Tageschronik.

Die Engländer wollen unsere U-Bootsbesatzungen nicht hängen aus Furcht vor Vergeltung.

Die Blockadeerklärung der deutschen Häfen soll bevorzugen.

Bei der Trauerfeier für den Verstorbenen der Russen noch immer durch heftige Angriffe durchzubringen.

Die „Dresden“ versenkte wieder ein englisches Schiff; auch ein U-Boot brachte ein solches zur Strecke.

General Pau ist in Warschau eingetroffen.

Gegen 31 Mißhändler hat das Kriegsgericht Steddriffe erlassen.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ ist vernichtet.

Bei Prozents wurden wieder 2000 Russen gefangen.

Auf zur Zeichnung!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Deutschen Reiches zweite Kriegsanleihe. Am 19. März, mittags 1 Uhr, wird die Anleiheausgabe abgeschlossen. — Der bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegsvorbereitung des Reiches beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten. Neben muß nicht nur der reiche Mann eingebunden sein, sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erheblich auch die großen Zeichnungsummeldungen sind, die täglich an den verschiedenen Stellen eintreffen — erforderlich ist und bleibt, daß das Meer der kleinen Sparrer mit seinem Weite Kriegsanleihen erwirbt.

Wenn man in den Zeichnungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark sieht, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufkommen, auf welche paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einbringen. —

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weitesten Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5% Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Nachschußzinseszinses von 98% Mark. Mehr als 5% Zinsen für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehensstellen ein Darlehen gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5% wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1921. Will dann das Reich zu dem niedrigeren Zinssfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihe gewöhrt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 Mark für 100 Mark Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5% Zinsen erlangen wollte, so müßte man sich eine Anleihe beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich birgt. Jetzt wird das Altschicksal mit einer 5proz. Verzinsung geboten, und jeder noch zu vorzuziehende Sparrer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann unbedenklich die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leihen, wo sie die nützlichste, dem Staate des Deutschen Reiches dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Zeichnung der Feldzugteilnehmer abseht, von 1.177.235 Zeichnern mehr als 4.400.000.000 Mark gezeichnet worden. Das war gewiß ein herrliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Neid, überall aber Bewunderung

verworriert. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nimmer die kleinen Sparrer vollständig an die Front treten! — Unter den 1.177.235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231.112, die Beträge von 100 und 200 Mark und 211.804, die Beträge von 500 bis 500 Mark anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparrer sich nicht vor allem auch auf ihre Mitwirkung anstrennen. —

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mark; ein solches Anleihestück, das 5 Mark Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98% Mark, oder genauer, bei Einzahlung des Betrages bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97% Mark. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 oder 300.000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, große und kleine Sparrer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Volkswirtschaften nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand solle sich die Gelegenheit entgehen zu glänzender Verwertung seines Geldes; niemand verläume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Von den Kriegsschauplätzen

Der Seekrieg

Neue U-Boots-Opfer.

Wie dem U. V. A. weiter berichtet wird, ist jetzt festgestellt, daß die englischen Dampfer „Hercules“ und „Haridale“, die nach einer amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedos getroffen wurden, gesunken sind.

Kopenhagen, 15. März. Die deutschen Tauchboote waren, wie aus London gemeldet wird, am Sonnabend in den nördlichen und nördlichen Gewässern an der nordeuropäischen Küste. Mehrere Passagierdampfer wurden von ihnen verlegt und entkamen nur dank des Nebels.

Lord Beresfords Anregung abgelehnt.

Frankfurt a. M., 14. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die gesamte Presse legt die Anregung des Admirals Lord Beresford ab, die gefangenen Mannschaften deutscher U-Boote als „Prisoners of War“ zu behandeln, weil schon die deutsche Regierung im März 1914 in London an den 20.000 englischen Gefangenen in Deutschland in diesem Falle zu befehligen seien.

Blockade-Erklärung der deutschen Häfen in Aussicht?

Kopenhagen, 15. März. „Nationaltidende“ meldet aus Paris: Die Erklärung der Blockade deutscher Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Man erwartet nur noch die Unterzeichnung Poincarés. Die Blockade soll Anfang nächster Woche effektiv werden. Danach werde es keine Schiffe, gleichgültig, welcher Nationalität es sind, mit welcher Ladung, in die Häfen der deutschen U-Boote zu erweichen oder zu verlassen. Neutrale Schiffsführer werden von der französischen Regierung angefordert werden, wenn die Ladung keine Konterbande ist, einen neutralen Hafen anzulanden, wo die französische Regierung die Ladung für Rechnung des Schiffsführers verkaufen wird. Ladungen aus Deutschland, welche nicht Konterbande enthalten, dürfen nach neutralen Ländern verschifft werden.

Man wird in Deutschland die französische Blockade-Aufkündigung mit größter Seelenruhe aufnehmen. Es ist nicht ohne gewisse Komik, daß Frankreich, das fast jeden Tag den Verlust eines Schiffes zu beklagen hat, eine Blockade Deutschlands in Szene zu setzen verliert. Das Ganze ist nichts weiter als ein Bluff. Anderen wärenden U-Booten würde ihre Tätigkeit durch die Blockade wesentlich erleichtert werden.

Wie das „neutrale“ Meer erkannt wird.

Rotterdam, 14. März. Der „Rotterdamse Courant“ erhielt eine Zuschrift eines Passagiers des Dampfers

„Königin Emma“ von der Dampfergesellschaft Nederland, der am 27. Februar Antwerpen verlassen hat und am 9. März in Genoa angekommen ist. Es heißt darin: Alle neutralen Schiffe, denen wir begegneten, waren durch Aufricht, Platte und groß aufgeschriebene, nachts elektrisch beleuchtete Namen deutlich kenntlich gemacht. Gegen hatten die englischen Schiffe die Namen mit einer Farbe aufgemalt, die sich von dem Schiffsantrieb wenig unterschied, so daß der Name schwer lesbar war. Die Deutschen können sofort mit Sicherheit annehmen, daß jedes Schiff, das nicht von weitem erkennbar ist, ein englisches oder französisches ist.

Der schwedische Dampfer Hanna

soll von 2 Torpedos getroffen sein, was noch immer starken Zweifel unterliegt. Der Kapitän hatte Erbes, den Weg nördlich um Schottland zu fahren. Da Scarborough südlich des Lynce liegt, so hätte das Schiff die gegebenen Instruktionen nicht befolgt.

Englischer Adde für Indien.

London, 15. März. Lord Haldane hielt bei dem Empfang in dieser Studenten eine Ansprache, in der er ausführte:

Wir bedürfen aller Energie und allen Geschicks zu dem Kampf für Freiheit und Leben gegen eine große Nation, die sowohl für die Zivilisation und die Zivilisation gekämpft hat, aber den Versuch unternommen hat, die Freiheit zu zerstören. Das britische Reich wird durch moralische, nicht durch materielle Bande zusammengehalten. Die Voraussetzung, daß die Indier in entscheidenden Angelegenheiten verliert werden, hat sich nicht bewährt. Die indischen Soldaten setzen für Freiheit und Humanität, wie wir selbst. In Indien freiwillig Gut und Blut hergab, können die Dinge nicht bleiben, wie sie sind. Wir wurden durch diesen großen Kampf zu einem engeren Verbündeten und wurden von der Welt befreit. Dadurch entstanden Beziehungen zwischen England und Indien, die früher nicht vorhanden waren. Unser Sieg wird der Sieg des Reiches als eines ganzen sein und muß es auf eine höhere Stufe setzen. Wir, in Indien weiß man nur zu genau, was man von diesen verlogenen Phrasen zu halten hat.

Aus den englischen Kolonien.

General Herzog über die Irrtümer des Bureauaufsehens.

Aus Kapstadt meldet das Neuterliche Büro: General Herzog erklärte im Abgeordnetenhaus, der Auffassung sei, der wahren Meinung der Regierung und den Präzedenzen der Regierung zuzuschreiben, die zu geschäftig gewesen sei, sich von Ungehörigkeiten zu lassen, und zu autoritär, um durch den Willen der Bevölkerung gelenkt zu werden. Die Bewegung sei, weder auf Befehl noch auf Intrige zurückzuführen, sondern vielmehr auf völligen Verlust des Vertrauens in die konstitutionelle Selbstregierung. Eine andere Ursache seien die verfassungswidrigen Handlungen der Minister gewesen. Vor Jahresfrist habe man 9 Männer ohne Rechtsanspruch verurteilt; neulich sei einer namens Doute unangehörig eingezogen und erschossen worden. Die unmittelbare Ursache sei gewesen, daß das Volk zu den Waffen gegen den Kaiser von Südafrika getrieben wurde, gegen ein Bundesvolk, das ihm während des Burenkrieges Beistand geleistet habe. Was die Anklagen gegen ihn selbst betrafte, so gebe er zu, daß er den Auftrag nicht verurteilt habe; er könne aber nicht die Folgerungen auf sich nehmen, die daraus gezogen würden. Er überlasse die Beurteilung seines Verhaltens seinen Landsleuten und sei bereit, mit einer nationalen Politik vor die Wähler zu treten. Herzog kritisierte sodann das Weisbuch, das einige unrichtige Angaben enthalte.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalkriegsbericht.

Wien, 15. März. Amtlich wird bekannt: Im westlichen Abschnitt der Karpatenfront ist der geistliche Tag ruhiger verlaufen. Westlich des Wislitzes alle 8 kam es zu erneuten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst beschränkten. Am nachmittags von unseren Truppen überhörend durchgeführter Gegenangriff war der Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei 4 Offiziere und 500 Mann gefangen wurden. Auch an den eigenen

Stellungen Heiderfelds des Dvör-Tals wurde erlittert gekämpft. Der Gegner, der über Straj weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Pabibischen Höhen zu gewinnen, scheiterten stets unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. In 1000 Mann Gefangen wurde diese Schlacht ein. — An den Stellungen südlich des Dvör-Tals wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gelang nicht. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. — In Polen und Westgalizien fanden nur Gefechtskämpfe statt.

Schweizer Beurteilung russischer Generalfeldberichte.
Wien, 15. März. Wie der „Tagesspiegel“ meldet, enthalten die russischen amtlichen Berichte der letzten Tage wieder Angaben über Kampfpositionen, die ganz unmöglich sind. Gegenüber solchen verzerrenden Entschuldigungsmaßnahmen sei es das Beste, die tatsächlichen Ereignisse abzumachen, Vorgänge wie die Schlacht in Malin, der Märsch in Polen und in der Bukowina seien durch keine Schwärzereien und Ausreden hinwegzuleugnen. Der „Tagesspiegel“ schließt: Die einzig wertvolle Mitteilung über die Vorgänge im Osten ist die Bekämpfung des großen deutschen Eisenreichs in Angriff in Mittelpolen, links der beiden Nizza-Linien, der sich als ein Durchbruchversuch in großem Maßstabe herausstellt.

General Pan in Warschau.
Berlin, 10. März. Wie das N. Z. aus Genf meldet, sei General Pan in Warschau eingetroffen. Es veranlaßt, daß er die dortigen Operationen leiten werde.

Schöpfpreise für Lebensmittel und Brot in Rußland.
Petersburg, 15. März. Der Ministerat beschloß, die Schöpfkommisionen in allen Militärbezirken zu ernennen, Schöpfpreise für Lebensmittel zu bestimmen und im Falle ungenügender Ansees die Lebensmittel für die Truppen zwangsweise heranzuführen.

Petersburg, 15. März. Dem Reich zufolge hat die Petersburger Stadtverwaltung zur Befestigung der herrschenden großen Not an Feuerungs- und Heizmitteln und namentlich des Mangels an Kohlen Maßnahmen ergriffen. Erforderlich sind monatlich etwa 1000 Waggon Kohlen, angeliefert wurden im Monat Februar aber nur 60 Waggon.

Reihen der Zeit.
Petersburg, 15. März. Der Verkauf von denaturiertem Spiritus, der zu Genußzwecken ungebraucht wird, wird nunmehr mit Zwangsarbeit und Verbannung nach Sibirien bedroht. Gleichfalls sind hohe Strafen vorgesehen für den Kauf von Brot, Schwären und Montierungsmitteln von russischen Soldaten. — Die Branntweinverfabriker haben eine Verammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, von der Regierung eine Geldzahlung zu verlangen, da sie vor dem Kriege auf Veranlassung der Regierung große Anlagen gemacht hätten, die nunmehr durch das Verbot des Branntweinverkaufs entwertet seien.

Wien, 15. März. Eine aus Petersburg nach Stockholm zurückgekehrte, lange in Rußland weilende Persönlichkeit berichtet der „Allg. Ztg.“ zufolge, daß die Stimmung in Petersburg äußerst gedrückt sei. Die Fabriken arbeiten für die Regierung. Jeder Streikversuch der Arbeiter wird mit standrechtlicher Erschießung bestraft.

Don den Kolonien und übersee.
Wieder ein englisches Schiff in den Grund geholt.
Berlin, 16. März. An der südamerikanischen Küste ist, wie dem L. A. und dem N. Z. gemeldet wird, das englisches Segelschiff (der L. A. hat Dampf) „Corwin Castle“ von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ in den Grund geholt worden.

Sinter der „Dresden“ her.
Notterdam, 15. März. Einem Privatbriefe aus Punta Arenas erinnert der Korrespondent des „L. A.“ folgendes: Ein englisches Gewahrd macht hier noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden“, der in den Inseln des pazifischen Ozeans nach der Schlacht bei der Falkland-Inseln aufgesucht wurde. Dadurch laufen hier öfters englisches Kriegsschiffe ein.

Die Rentieren

Venizelos über seinen Rücktritt.
Mailand, 15. März. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Gorriere della Sera“ in Athen erklärte Venizelos: Der Kabinetswechsel sei dadurch veranlaßt worden, daß er den Augenblick für gekommen gehalten habe, an der Spitze der Regierung zu stehen, die die Reichsregierung der Republik für die Beibehaltung der Neutralität eingetreten sei. Da die Kammer aufgelöst ist und die neue erst in 2 1/2 Monaten zusammentritt, sei es möglich, daß Griechenland nicht mehr intervenieren könne, oder er hoffe, daß die neue Regierung eine kriegerische Politik befolgen werde, dann wolle er das neue Kabinett unterstützen. Der Gedanke, Konstantinopel für Griechenland zu erwerben, habe ihm fern gelegen. Griechenland habe andere Entschuldigungen bekommen können. Über die Gefühle Griechenlands im Kriege teilte Venizelos folgendes mit: Nach dem Kriegsabbruch, als Serbien sich mühevoll gegen Österreich vertheidigte, lud die Entente zu einem in Griechenland, den Verbündeten und Serbien Hilfe zu leisten. Er, Venizelos, habe abgelehnt, da die Mächte ihn nicht vor einem so großen Angriff herbeigekommen hätten. Nach Beginn der Beschießung der Dardanellen wünschten die Mächte abermals griechische Hilfe und fragten zunächst nur offiziell bei Venizelos an, ob er diesem Vorstoß geneigt sei. Er habe gleich geantwortet, der König werde dazugegen sein. Daraus habe die Entente Venizelos ein-

geladelt, den König zu befragen und den Kronrat einzuberufen. Venizelos habe vorge schlagen, 50 000 Mann zur Eroberung der Dardanellen zur Verfügung zu stellen, wüßte Griechenland das Vizelet Smyrna erhalten sollte. Der Generalstab habe geantwortet, wenn 50 000 Mann abgingen, könne er Griechenland nicht mehr gegen einen russisch-bulgari-schen Angriff verteidigen. Daraus habe er Venizelos, die Forderung auf 15 000 Mann und die ganze 3. Linie befristet zu stellen, aber auch dies sei abgelehnt worden mit dem Hinweis, daß die Kommandeure der griechischen Truppen beim Einzuge in Konstantinopel Rußland verleben würde. Er habe geantwortet, das dürfe Griechenland, solange Frankreich und England ihm günstig seien, nicht befürchten, ja mit Geistesfreiheit könne es einen Tripelkart antizipen Rußland und seinen Verbündeten ausnutzen. Von habe ihm eingewendet, wer Griechenland dem Erwerb Smyrnas garantiere, und ferner, daß Smyrna schwer gegen einen türkischen Angriff zu verteidigen sei. Er habe erwidert, Griechenland werde Rußland und Italien als Nachbarn in Kleinasilien haben. Mit diesen beiden Mächten müsse Griechenland immer zusammengehen. Für die griechischen Interessen genüge die Freundschaft Englands und eine Schwächung der Türkei, aber alle seine Wünsche seien an Griechenland des Königs, einziger Politiker und des Generalfstabs geknüpft, der die Gefahr betone, daß der Feind in Griechenland eindringen könne.

Verschiedene Nachrichten.

Der Four le Merite für General von der Marwig.
Der Kaiser hat, wie man erfährt, dem General der Kavallerie von der Marwig, der ein Reserve-Armee-korps kommandiert, für seine hervorragenden Verdienste auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz den Orden Four le Merite verliehen.

Streckbriefe gegen Elffler.
Strehburg, 15. März. Wie der Strehb. Post aus Mühlhausen mitteilt, hat das Gericht der Division Sachs in Mühlhausen nach den 1875 in Mühlhausen geborenen Kartographenzeichner Bisslin wegen Fahnenflucht einen Streckbrief erlassen. Gleichzeitig werden 33 andere Mühlhäuser von demselben Gericht wegen Fahnenflucht streckbrieflich verurteilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Sitzung des Herrenhauses.
Berlin, 15. März. Heute hat das Herrenhaus in einer Sitzung die vorliegenden Beratungsgegenstände aufgearbeitet. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen wurde der Entwurf allerseitigen Beschlusses im Ganzen einstimmig angenommen. Darauf nahm Staatsminister Dr. Delbriick, das Wort zu folgenden Ausführungen: Die Entschonahme des Staats ohne jede Ausdrucksform ist bisher noch nicht vorgekommen. Ihr Beschluß zeigt, daß auch die dies zurücktreten lassen hinter dem einen Ziel der strengsten Beachtung des uns auferlegten Beschlusses. Der französische Minister Blumenthal sagte kürzlich: Deutschland befindet sich in völliger finanzieller und wirtschaftlicher Verwirrung.“ (Beizeit.) Die Unrichtigkeit dieses Satzes liegt jedem vor Augen. Ein Land, dessen Selbstständigkeit, dessen Kreditwürdigkeit nach einem siebenmonatigen Kriege besser sind als zu Beginn, sobald sich in seiner Verfassung, seiner Wirtschaft, seiner Kraft und Organisation, wie sie sich nie ein anderes Land nach so langer Kriegszeit gezeigt hat. (Beifall.) Nach Erledigung der vom Abgeordnetenhaus verabschiedeten Gesetzentwürfe und Annahme des Beratungsvotums wendete sich der Präsident v. Bethold-Behrdt in einer Schlussansprache an die Mitglieder des Hauses.

Nach einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf E. Majestät und die gesamte deutsche Kriegsarmee, verlas Staatsminister Dr. Delbriick die kaiserliche Verordnung für die Verleihung des Verdienstkreuzes. Damit war die kurze, aber inhaltreiche und dankwürdige zweite Kriegssitzung des Herrenhauses beendet.

Haushaltskommission des Reichstages.

Berlin, den 15. März 1915. Der Etat des Reichstags wurde von der Kommission heute unverändert angenommen. Die Abstimmung über die zur Volks-erkennung und zur Beibehaltung gestellten Entwürfe ergab die Annahme eines Antrages auf Befestigung von Wärschäden, auf Maßnahmen zur Preisregelung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung von Getreide und Malz für die menschliche Ernährung, weitere Einschränkung der Bier- und Branntweinproduktion. Die Kommission trat dann in die Besprechung sozialpolitischer Maßnahmen ein. In der Frage des Arbeitssachverweises wurde aus der Mitte der Kommission die Notwendigkeit betont, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um für die Massen von Arbeitern, die nach dem Friedensschluss zurückkehren würden, eine geeignete Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen. Hierzu wurde die Vorbereitung eines Gesetzentwurfes für erforderlich erachtet und die Einrichtung einer unparteiischen Organisation vorgeschlagen. Es wird ferner hervorgehoben, die amtliche Statistik der Arbeitslosigkeit müsse verbessert und es müsse künftig die Arbeitslosigkeit vertrieben werden, mit der jetzt ausländische Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf den inländischen Arbeitsmarkt nach Deutschland herangezogen würden. Der Staatssekretär des Innern erklärte, er habe die früheren Statistiken wiederholt anerkannt, daß auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises die bestehenden Verhältnisse nicht ideal seien. Er halte es aber nicht für angängig, während des Krieges an eine umfassende Regelung dieser Fragen heranzutreten, weil es jetzt nicht möglich sei, die erforderlichen, hier bestehenden Gegenstände der Meinungen auszusprechen. Es sei die Reichstagsrat der Arbeitsnachweise geschaffen und dadurch eine gewisse Zentralisation der bestehenden Nachweis einrichtungen herbeigeführt worden. Sodann habe man den Arbeitsmarkt-Angebotser in Leben gerufen. Am schwierigsten sei die Frage, wie es zu erreichen sei, dem Arbeitsbedürfnisse zu genügen, wenn nach dem Friedensschluss die Industrie sich wieder auf die früheren Verhältnisse einrichte und die Arbeitskräfte in großer Zahl in die Heimat zurückkehren. Das Reichs-

amt des Innern beschaffte, in Verbindung mit dem Militärbehörden und auf Grund von Beratungen mit Kriegsbehörden und Arbeitsnachweiser geeignete Maßnahmen vorzubereiten. Zu eingehenden Beratungen führte die von mehreren Seiten gegebene Anregung, für die Beschäftigung der aus dem Kriege zurückkehrenden, nicht nicht mehr selbstbistfähigen Arbeiter alsbald zu sorgen. Der Staatssekretär des Innern bemerkte dazu, daß schon jetzt Einrichtungen getroffen würden um solche Arbeiter, die jetzt und später zur Entlassung kämen, in geeignete Arbeitsstellen unterzubringen. Sodann wurde über verschiedene Anträge über Ausdehnung der Wochenhilfe verhandelt. Im wesentlichen handelte es sich darum, die Bekanntmachung, betreffend Wochenhilfe während des Krieges, vom 3. Dezember 1914 dahin ausdehnen, daß die Wochenhilfe allgemein gewährt wird, wenn der Gemeinnut der Ausbruch des Krieges ein Entkommen von weniger als 2500 Mark bezogen hat, oder wenn der Gemeinnut bei Eintritt in den Kriegsdienst als selbständige Gewerbetreibender oder als Landwirt regelmäßig nicht mehr als 2 Lohnarbeiter beschäftigt hat. Weiter wurde eine Ausdehnung der Wochenhilfe auf die Wbnehmerinnen solcher versicherungsberechtigter Kriegsteilnehmer erwünscht, welche infolge des Krieges aus einer Krankenkasse ausgeschieden sind und von dem Rechte der Beiterversicherung keinen Gebrauch gemacht haben. Regierungsetzliche wurde eine wohlwollende Stellungnahme zu den verschiedenen Anträgen zugefügt. Der erst- und der letztgenannten Anregung hat die Kommission zugestimmt.

Weiter wurde über eine Vererbung des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 verhandelt. Es wurde auf die Unterschiede hingewiesen, die zwischen der österreichischen und der deutschen Gesetzgebung bestehen. Die hauptsächlichsten Wünsche gingen dahin: Die „Bedürftigkeit“ als Voraussetzung für die Unterstützungen zu erheben, die Unterstützungen zu erhöhen, den Kreis der Berechtigten zu erweitern und gegen die Entziehung der Lieferungsverbände noch ein Verbotsmittel an eine höhere Instanz zu gewähren. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die während der Wintermonate gewährten Unterstützungen für die Sommermonate nicht abgelöst werden. Von Seiten der Regierung wurde die Bereitwilligkeit erklärt, im Verwaltungswege dahin zu wirken, daß eine Herabsetzung der Unterstützungen während der Sommermonate nicht eintritt, und daß auch im übrigen das Gesetz in wohlwollender Weise durchgeführt wird. Eine Reihe von Forderungen, die sich auch sonst bisher bei der Durchführung des Gesetz herausgestellt haben, sei bereits im Verwaltungswege beseitigt worden. Die Einkünfte dieses Abschnitts erhaltenden Wünsche wurden dem Bundesrat als Material überwiesen.

Die Kommission trat nunmehr in die Beratung über die Kriegslieferungen ein. In bezug auf die Aufträge im Lebermarkt erklärte der Vertreter des Kriegeministeriums, daß mit einer Abnahme der Aufträge nicht zu rechnen sei. Den übrigen Beanstandungen auf diesem Gebiet sei bereits Rechnung getragen. Auf die Anfrage, ob durch Anknappung an Rohstoffen die Kriegsführung beeinträchtigt werden könnte, gab der Kriegsmi-nister die beruhigende Erklärung ab, daß in dieser Beziehung zu irgendwelcher Sorge keinerlei Veranlassung wäre.

Kohlenausfuhrverbot.
Berlin, 15. März. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist das Verbot der Ausfuhr von Dursfuhr u. a. auf Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Koks und künstliche Brennstoffe, einschl. der Verkauf von Kohlen aus Steinkohlen und Braunkohlen, ausgedehnt worden.

Aus Stadt und Umgebung

* Die **Nismarckgedächtnisfeier**, für die ein Aufruf in dem Infanterieregiment unserer heiligen Nummer veröffentlicht ist, findet am 25. März, abends 8.30 Uhr in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße) statt. Die Männerchöre werden von dem Vätergeseangsverein und der Liedertafel, das Bariton solo von Prof. Seelz ausgeführt werden. Die Ansprache hält Landesrat Wöhr, die Festrede Oberlehrer Dr. Zaubel.

* Bei der **heutigen Feierlichkeit** des unauß-gewöhnlichen Jubiläum des Jahrganges 1879—1876 und 1893—1895 im „Tübinger Hof“ wurden fast alle Stellungspflichtige für tauglich erklärt. Die meisten Aus-gewiesenen wurden der Insanterie und besonders den Schützen zugewiesen.

* Die **geklagte Strafenbesetzung** ließ recht viel zu wünschen übrig. Zeitweilse brannten die Galerien unserer Straßen überhaupt nicht. Wie wir erfahren, hatte der Gasbehälter zu viel Luft, so daß sich ein zu hoher Druck entwickelte. Infolge des Krieges waren die Arbeiter unserer Gasanstalt zum größten Teil eingezogen und die neuen noch nicht genügend in den Betrieb eingeführt, so daß der Apparat, durch den die Luft dem Gas beigestrich wird, aus Versehen nicht abgestellt worden war.

* Die **Schaffung einer deutschen Damenode**. Nachdem ist Januar ein Ausschuss zur Bildung einer deutschen Damenode in Frankfurt a. M. gegründet worden war, trat nun am Sonntag auf Veranlassung des Allgemeinen deutschen Arbeiterbundes eine Schiedsgerichte eine Verammlung zusammen, die sich mit der Schaffung einer deutschen Damenode beschäftigte. Vertreten waren der Verband der Detailhändler der Textilbranche, der Reichsverband deutscher Schneiderinnen, die Verbände der Schneider, Schneiderinnen und Webeschneiderinnen Deutschlands usw. Das einsetzende Referat hielt Herr Günter Will aus Hülffeld. Er regte an, daß die einzelnen Verbände Ausschüsse bilden sollten, die in reger Tätigkeit miteinander arbeiten und viermal im Jahre zusammenzutreten sollten, um

über die eingegangenen Entwürfe und Ideen zu beraten. In Verbindung mit den Künstler- und Kunstgewerbern sollten dann die notwendigen Modelle ausgearbeitet werden.

Aus Provinz und Reich

Sachsen, 16. März. Der karte Regent II hat das Hochwasser wieder steigen lassen. Es wuchs um 1,17 Meter an. Am Abend, auf 1,58 über Normal, am Montag morgen. Alle Anbauwiesen sind überflutet, ein weiterer Anbau des Weizens ist zu bedauern. — Die Osterferien unserer Stadtschulen beginnen Sonntag, den 27. März 1915.

Münster, 16. März. Seit gestern haben die hiesigen Bierbrauereien eine Erhöhung der Bierpreise eintreten lassen. Derselbe beträgt für ein Liter Schankbier 3 Pfg. für ein Liter Flaschenbier 2 Pfg.

Leipzig, 16. März. Nach an der Goldammerung haben sich die hiesigen Schallfänger beteiligt. Als sie bereits 4000 Wk. erreicht hatten, ist ihnen als Lohn ein schulfreier Tag in Aussicht gestellt, wenn sie 7000 Wk. voll haben werden. Dies ist nun gestern eingetreten. — Das Branntweinmonopol in Göttingen ist befristet, seine Uebertragungsanlagen am Bahnhofs-Burgelmannstr. zu erweitern und ferner ein von der Anschlussbahn nach dem Straßwerke Göttingen abzweigendes Anschlussgleis anzulegen.

Altenburg, 16. März. Die Werke des Altenburger Brauwerkvereins haben beschlossen, vom 1. April ab ihren Arbeitern eine Kriegsteuerzulage von 20—30 Pfg. für den Arbeitslohn zu gewähren.

Gießen, 16. März. Eine Bande jugendlicher Bodengräber hatte sich zumangekommen, um nach einem bestimmten Plane ihre Zerstörungen zu veranlassen. Wer gerade an der Reihe war, mußte einige Pfennige mitbringen. Für dieses Geld verlangten dann die mit der Ausführung des Planes Beauftragten in den Geschäften irgend eine Kleinigkeit, um sich bei dieser Gelegenheit mit allen Erreichbaren die Taschen vollzustopfen.

Bernburg, 16. März. Die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe gehen auch hier über alles Erwartete rasch. Allein bei der hiesigen Filiale der Anhalt-Baukassens Kassenabteilung waren bis zum Freitag Zeichnungen im Gesamtbetrag von einer Million Mark gemeldet, d. h. das Doppelte der für die erste Kriegsanleihe bei dieser Stelle überhaupt gezeichneten Summe.

Stendal, 16. März. Als der Kleinbahnzug Krenschendal gestern abends 9 Uhr 40 Minuten in Bahnhof Stendal eintraf, geriet er infolge falscher Weichenstellung auf ein Gleis, in dem festgebremste Güterwagen standen. Der Lokomotivführer versuchte zu bremsen; doch erfolgte der Ausstoß noch mit solcher Heftigkeit, daß der Führerstand der Lokomotive durch den nachfolgenden Packwagen eingedrückt wurde. Der Lokomotivführer Wollmann aus Stendal und der Hilfsbeizeger Häffler wurden so stark geschoßen, daß der Tod sofort eintrat. Der Zugführer Goll wurde leicht am Arm verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Berlin, 16. März. Ein Selbstmord der Baronin Vaughan wird dem „B. Z.“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet. Die morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, die in Paris lebte, habe sich durch einen Revolver-Schuß getötet.

Hamburg, 16. März. In einem hiesigen Affenhaus hat ein Kellner seine Braut, eine Barmaid, durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich dann selbst erschossen. Beweggrund unbekannt.

Frankfurt a. M., 16. März. Im Walde bei Gonsenheim erschloß die 68 Jahre alte Frau eines pensiven Beamten ihren 12 jährigen Sohn und bracht sich dann selbst einen Schuß in die Brust bei. Der Knabe war sofort tot, die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Gerichtszeitung

Berlin, 16. März. Die Verhandlung gegen den fahigen Bäckermeister F. Hermann aus Köpenick ist gestern abend zu Ende geführt worden. Den Morgenstunden zufolge beladeten die Geschworenen fast alle Schuldfragen unter Berechnung mildernder Umstände. Das Urteilst lautete auf eine Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte erlangt hier bei Verurteilung des Mitrates des Staatsanwalts in Schimpfereien auf den Gerichtshof, ließ sich aber nach Verurteilung des Urteils willig und teilnahmslos abführen.

Kriegsküche.

Rezepte.

Marsmelkuppe: Man läßt halb Wasser und halb Milch (eineshalb Liter) kochen werden, rührt 4 Eßlöffel fast angerührtes Marsmelk hinein und läßt sie. Man kann sie durch Zugabe von etwas Sappengemisch, das man gut ausziehen läßt, mit von Maggi schmackhafter machen.

Spinatpudding: 1 Pfund Spinat wird zerlesen, gewaschen, mit Salzgewür überbrüht, fein gewiegt und durch die Reibe gegeben. 30 Gramm abgekühltes K. Brot in kaltem Wasser geweicht, ausgepresst und in 1 Eßlöffel Rinderfett und etwas Zwiebel gebackt, zum Spinat gemengt, noch einige gezeigte Kartoffeln hinzugegeben, 2 Eier daruntergemischt, mit Salz, Pfeffer, Mustard abgemischt. Die Masse wird in eine vorbereitete Kuchengötte gefüllt und 1 Stunde im Wasserbad gebackt. Man kann dem Bindung auch noch ein viertel Pfund in Würfel geschnittene, in Butter gebackene Niere beibringen.

Schnemmilch: 1 Liter Milch, 1 E. 25 Gramm Zucker, 2 Gramm fette Mandeln, 1 Eßlöffel Mandeln, etwas Vanille. Die Mandeln und Vanille werden mit Zucker (eventuell etwas Zitronen) in der kalten Milch angefeuchtet und getrocknet, das so getrocknete Stärkefehl dazu und wieder aufkochen lassen. Eingelassen mit kalter Milch vermischt, kochen. Der Eierdame wird auf kochendes Wasser gelegt und in kleinen Köpfchen auf die Suppe gegeben.

Die neue russische 10. Armee auf schleunigem Rückzuge.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem B. Z. B. über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das folgende geschrieben: Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winterkämpfe von Masuren und der Kapitulation im Fort von Augustow sammelten sich die Reste des 3. russischen Armeekorps unter den Befehlen von Litke, Seite des 36. und 8. hiesigen Armeekorps waren auf die Stellung Grodno und hinter die Bobrline zurückgegangen. Der Armeeführer General Boron Sievers, sein Generalstabsoffizier, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt. Drei neue Armeekorps (2., 12. und 15.) wurden nach Grodno herangezogen, und die gelichteten Reihen der übrigen Korps mit Reservaten ausgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die im Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobrline und bis dicht an die Stellung Grodno herangerückt waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Reste des bei Zaunenberg verbliebenen, inzwischen neu aufgestellten 15. Armeekorps, die in aufschließen, hohen Kolonnen vorzogen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, sich vor der mit Beton ausgebauten Bobrline und den Forts von Grodno festzulagern und eine Auffstellung beizubehalten, die dem Gelände eine offene Einwirkung bot. Es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie irgend möglich die Operationsfreiheit wiederzugewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die unangehörigen Reste zu bergein, die alleenthalben in dem Fort von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten einigermaßen beendet waren, leisteten die deutschen Truppen jene Bewegung ein, die zur beabsichtigten neuen Gruppierung führte.

Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow insofern eine vorbereitende Stellung ein. Andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt. Flammartig wurden zunächst alle deutschen Verbänden einwärts bis die Scherengewundenen zurückgeschoben. Auch wurde der Train sowie Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgezogen, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz verfehlter Wege glatt vollzog. Dem Heine wurde die deutschen Bewegungen völlig unbekannt, ja er bombardierte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die eismaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus Auslagen gefangenener Stabsoffiziere hervorgeht, einen siegkündenden Befehl erteilte, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war, und durch den die Unterführer zu den „energischsten Versorgungsoperationen bis in die Hüden des Feindes“, den man bei Casaria annehmen sollten, angeporrt wurden.

Zeichnet die neue Kriegsanleihe.

In größerer räumlicher Trennung setzte sich das dritte russische Armeekorps von Simno und Kozhalske in Bewegung. Die übrigen russischen Korps gingen durch den Fort von Augustow vor, stehen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, bei zu brechen den Aufbruch gelang, obwohl sie hinter einander die deutschen Stellungen angriffen. Am 4. März begann die deutsche Offensiv gegen das auf dem russischen rechten Flügel vorgedrückte dritte Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Kozhalske und Swiento-Wejtor von Norden her in der flanke bedroht sah, trat es eilig den Rückzug an in flüchtiger und südlicher Richtung an, mehrere 100 Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die flanke des benachbarten 2. Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere weiteren Flügel meldeten, Bernzisk und Giby erreicht hatten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensiv. Diese durchzuführen, war wahrscheinlich keine Kleinigkeit, denn es herrschten 11 und mehr Grad Kälte, und die Wege waren so glatt, daß Tugende von Herben aus Größung umfielen und die Insanzen nur 2—3 Kilometer in der Stunde zurücklegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Simno und Bernzisk zum Kampf gegen den überaus flinken Gegner, dessen Vorstoß sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasinopol entwickelt hatte und der sich jetzt genauen sah, nach Norden Front zu machen. Seine und Bernzisk wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. erfüllt. Bei Bernzisk wurden zwei ganz junge Regimenter völlig aufgegeben, die beiden Regimentskommandeure gefangen genommen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Ausfluchtlosigkeit weiteren Widerstand einsehend, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge.

Wald konnten unsere Flügel die langen Markschritten des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie vor dem Übergang über den Fort von Augustow in vollen Rücken nach Grodno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungsbahn Masarje, Front und Giby. Eine deutsche Kavalleriebrigade nahm noch in der Nacht Anstich zum Sturm. Sie sollte dort allein 800 tote Russen, und über 5000 Gefangene, 12 Maschinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernsthafte Kämpfe hatten nicht stattgefunden. Allein die Trostung mit einer fräftigen deutschen Umfassung hatte genügt, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern eine ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als 60 Kilometern zum Angriff aufgab hatte, zum schleunigen Rückzug zu veranlassen. Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Entwürfen an liegendeliebendem Material aller Art, das nun zum zweitenmal den weiten Augustow Fort erst, läßt sich zurzeit nicht übersehen.

Letzte Depeschen

Abgewiesene französische Angriffe. 2000 Russen gefangen. Großes Hauptquartier, 16. März. (Westen) Die englische Höhenstellung bei S. E. I. O. I., südlich von Ypern, um die vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen. Am Südbahnhof der Loretostraße, nordwestlich von Arras, wird eine vorpfeindliche Bergange gekämpft. In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter harten Verlusten zusammen. Nördlich von S. E. J. O. I. entziffen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben. In den Argonnen und am Etrande derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

(Osten.) Wiederbesitz des Drzyce, nordöstlich von Praszys, gefissen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert waren die Kämpfe um Jednorozel. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand. Südlich der Wschelitz nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ vernichtet. Berlin, 16. März. Amtlich wird von der britischen Admiralität gemeldet, daß die englischen Kreuzer „Rent“ und „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Crama“ im Silllen Ocean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. kleinen Kreuzer „Dresden“ getroffen sind. Nach kurzem Kampfe geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet sein. Der stellv. Chef des Admiralstabes, (gez.) B. H. K. E.

Schwere englische Verluste vor den Darbanelen. Athen, 15. März. Es gelang den Türken, neue, schwere Geschütze in Rum-Sale aufzustellen, die gestern nacht das Feuer der französischen Flottille heftig erwiderten. Zwei schwer beschädigte englische Kreuzer wurden nach Malta gebracht, einer hat 20 Trefser. Die Köln. Volks. veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Der Sonderberichterstatter des Neuen Athener berichtet von der Insel Tenedos, daß nach Bestellungen englischer Flieger die Türken über Autonomobil-Watterien verfügen, die schnell den Standort wechseln können.

Die Verenkung des Schiffes „William Fremo“. London, 16. März. Daily Telegraph meldet aus Washington: Graf Bernstorff befragt sich in das Staatsdepartement und sprach dort persönlich sein Bedauern darüber aus, daß die „William Fremo“ von dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt worden sei. Der Vorkämpfer erklärte, daß der Kapitän des Hilfskreuzers die Verordnungen der deutschen Regierung vom 8. August 1914 nicht kannte, die feststellte, daß die Konfiskierung von Lebensmitteln nach einem bestimmten Safenplan nicht als ausreichender Beweis dafür anzusehen ist, daß die Lebensmittel Kontenbande sind. Die Preisverordnung vom 3. August hätte die Bestimmung der Londoner Deklaration, nach der der Kapitän handelt, abgeändert.

Russische Studenten als Offiziere. Petersburg, 16. März. Ein Ukas des Zaren hebt die bisherige Befreiung der Studenten von Kriegsdienst auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten einen achtmonatigen Offizierkurs durchmachen müssen.

5 englische Dampfer versenkt. London, 16. März. (Reuter.) Amtlich wird bekannt gemacht, daß fünf von den sieben durch Unterseeboote angegriffenen Schiffen, die den Bericht vom Sonntag Abend erwähnte, versenkt sind.

Die Times meldet: Die Kapitane, Offiziere und die Besatzung von drei Dampfern, die bei den Solly-Inseln durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen wurden, wurden Sonntag Mittag bei Penzance gelandet. Es ist kein Menschenleben verloren gegangen.

Der Streit um die Walliser Kirchengesele in England. London, 16. März. Daily News schreibt in einem Leitartikel über die Schwierigkeiten infolge der Walliser Kirchengesele: Die Regierung stellt sich heute im Unterhause der schwierigsten innerpolitischen Lage gegenüber, die seit Erklärung des Krieges entstanden. Das Blatt rät der Regierung, die Abstimmung bis nach Ostern hinauszuschieben, denn das Geleg könnte nur nach einem unequidivalen Streit durchgebracht werden mit Folgen, die nicht nur den Zusammenbruch des gegenwärtigen politischen Waffenstillstands bedeuten, sondern die aufsteigenden Hoffnungen des Liberalismus dauern schwer schädigen würden. Das Blatt schließt: Wenn die Regierung der Rechte der kleinen Nationen das Ideal ist, das die Liberalen zur Unterstützung des Krieges bestimmt hat, so ist es das geringste, wenn wir erfahren können, daß die Regierung selbst den Abscheu vermeidet, daß sie zu Hause die Stimme von Wales überhört.

Was muß uns der Krieg einbringen?

Von maßgebender Seite ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, sich nicht in Einzelheiten über Kriegsergebnisse und Kriegsziele einzulassen. Das bringt nur Gegenstand zum Vorleben, das wir jetzt nicht brauchen können. Ganz recht.

Aber im großen und ganzen müssen wir natürlich wissen, was wir wollen. Bismarck hat gesagt: „Ich habe während meiner Amtsführung an drei Kriegen geraten, dem deutschen, dem österrichischen und dem französischen, habe mir auch jedesmal vorher klar gemacht, ob der Krieg, wenn er siegreich wäre, einen Kampfpreis bringen würde, wert der Opfer, die jeder Krieg fordert, und die heute viel schmerzlicher liegen, als im vorigen Jahrhundert. Denn ich mir hätte sagen müssen, da wir nach einem dieser Kriege in Verlegenheit sein würden, und unmöglicherweise Friedensbedingungen aufzulegen, so würde ich mich, falls wir nicht materiell ausgerüstet wären, scheinlich von der Notwendigkeit solcher Opfer überzeugt haben.“

Eben so muß man, was unter diesem Gesichtspunkte einer der Hauptaufgaben des Vorsitzenden des Ausschusses des rheinisch-westfälischen Kohlenfondates, Emil Kirsch, sagt. Er schreibt in der bekannten Monatschrift „Nord und Süd“:

Wir müssen nach Durchführung des Krieges, bis wir den Frieden vorliegen können, nicht allein geistlichen Ersatz für die großen Opfer, die das deutsche Volk bringen muß, verlangen, sondern vor allem Ersatz für die unermesslichen Opfer an Blut und Gesundheit, das unsere im Felde gefallenen und lebenden Brüder bringen müssen. Erlos, dahin gehend, daß wir behalten, was wir mit dem Schwert erobert haben, und daß wir den siegreich niedergeworbenen Gegnern abzugeben, was uns wie zur Zeit zum größten Nachteil und zur Entwürdigung gegen andere Völker überflüssig hätte.

Wie die neuen Grenzen zu ziehen sein würden, darüber zu sprechen, wäre, wenn nicht verflucht, doch nicht meine Sache. Das sollte Frage richtig gestellt werden, darf man bei der bewährten Sachkenntnis unseres Großen Generalsstabes, der bereits darin im vorigen Jahre berufenen Wehrdegen, ein entscheidendes Wort haben wird, vertrauen.

Auf Gebietsveränderungen müssen wir nach siegreichem Krieg sowohl aus diesem Grunde, der vermehrten Sicherheit unserer Grenzen, als aus ökonomischen politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten hinsehen; denn nur, wenn wir die Macht zeigen, die wir haben, wird man dauernd an sie glauben. Nicht dadurch, daß wir auf Eroberungen verfallen, erwerben wir uns Freunde und Bundes der Welt, das beweist die Politik Englands, das noch keinem andern Volk Gutes erwiesen, wohl die meisten geschädigt und heute mehr als die halbe Welt gegen uns, die Friedfertigen, aufgerufen hat.

Wir sind nicht auf Eroberungen ausgegangen, aber wenn jetzt, nachdem der Krieg uns aufgeschlossen hat und siegreich für uns aussehend wird, Stimmen laut werden, die davon warnen, so meine ich sie unmaßig; denn unmöglich können sie verkennen, wie es uns ergeben würde, wenn unsere Gegner liegen sollten. Dann würde man nicht von deutschen eroberten Gebieten, sondern von der Vernichtung Deutschlands sprechen.

Weshalb man jetzt nicht zu, wenn wir, wie es sein muß, die Macht haben, so bleiben wir in den Augen der Welt der Welt, bunte deutsche Mädel, nur selbstbewußte, machtvolle Politik kann uns und unsere Nachkommen dauernden Frieden sichern.

Wägen wir dafür die beruflichen Unterhändler finden. Sollte der Kampf im Osten Vorderebenen ermöglichen, so mühen solche hier schon deshalb gefördert werden, weil es für Deutschland Lebensbedingung ist, bäuerliche Wirtschaft zu haben und zu vermehren und die deutsche Landwirtschaft zu stärken, auf daß sie fähig bleibt, die ständig zunehmende deutsche Bevölkerung zu ernähren.

Dah ein siegreicher Krieg uns Ersatz verlorenen Kolonial- und deren Erweiterung, im Abhandeln für unsere Industrie zu erwerben, bringen müßte, erscheint mir gleiches Gebot.

Graf Witte.



Mit dem Tode des Grafen Witte hat Russland seinen bedeutendsten zeitgenössischen Staatsmann verloren. Die Nachfolge von dem so plötzlichen Ableben kommt für die ganze Welt überraschend, zumal man von einer Erkrankung Wittes nichts gehört hatte. Aus kleinen Anfängen brachte es Sergei Juljewitsch Witte bis zu den höchsten Posten in der russischen Politik. Die Geschicklichkeit, mit der er als russischer Finanzminister schwierige Aufgaben bewältigte, brachte ihn den Ruf eines „Finanzgenies“ ein. Unter seiner Leitung fand die Einführung der Goldwährung und der Aufbau und Ausbau der größten Eisenbahnen statt. Im Jahre 1903 wurde Witte Ministerpräsident, welchen Posten er jedoch nur kurze Zeit bekleidete. In den Friedensverhandlungen zwischen Japan und Russland brachte Graf Witte einen sehr günstigen Friedensschluß für sein Land zu Stande.

Unser tapferer Marine Stützpunkt in der Welt zu schaffen, damit sie in Zukunft noch besser geehrt sei, dem heute angeblich übermächtigen Gegner zur See erfolgreich entgegenzutreten; dafür wird, so hoffe ich, mehr auf der Höhe seiner Aufgabe lebendes Reichsmarine-Mut sorgen.

Deutschlands Metallschätze.

Seit er erkannt auf der Wende, wie richtig die in jahrelangen Kämpfen durchgeführte Politik unserer Regierung war, unter allen Umständen die Vollständigkeit der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten, ergebend des alten Volkswortes: „Das Reich geht ohne einen Zehntel zugrunde, sobald die deutsche Landwirtschaft zugrunde geht.“ Weniger bekannt dürfte es dagegen sein, daß wir auch in Bezug auf unsere natürlichen Ressourcen in der Welt lange Jahren eine ganz ähnliche Politik des Sparsams und Ersparnis zu greifen haben. Mit fröhlicher Unternehmung der Verwertungsbereitschaft ist unsere Industrie in hervorragendem Maße zu einer Veredelungsindustrie emporsteigend worden, d. h. zu einer Industrie, welche die Rohstoffe aus dem Ausland bezieht und durch einheimische Arbeit dazugewonnen, das was so gewonnene Erzeugnisse zu wesentlich höherem Preise wieder in das Ausland abzugeben werden kann und eine für uns günstige nationale ökonomische Bilanz entsteht. Als Beispiel für diese Entwicklung kann man unsere große elektrotechnische Industrie anführen. Die deutsche Elektrotechnik verarbeitet beinahe ausschließlich aus dem Aus-

lande kommende Rohstoffe. Es sind dies in erster Linie Kupfer und Gummi. Ferner aber auch Eisen; denn das in der Elektrotechnik besonders häufig gebrauchte Weicheisen wird aus bestimmten magnetischen Eigenschaften durch ein schwedischer Erzeugnis gewonnen. Die Weicheisen, die diese Stoffe durch die deutsche Arbeit erschaffen, ist sehr wertvoll, bedeutet bei großen elektrischen Maschinen zum mindesten eine Verzehrfähigkeit, der elektrischen Weichenmaterialien und Spezialapparaten eine Verbundveränderung, so bisweilen eine Verzehrfähigkeit.

Es liegt auf der Hand, daß wir bei einer solchen Gestaltung unserer Industrie unsere eigenen Bodenschätze schonen können, und wir haben sie in der Zeit nach dem Krieg zu erhalten. Alle Verträge beispielsweise, unsere Erzeugnisse zu forcieren abzugeben, sind letztendlich periclitum. Wenn man es nach dem bestehenden Verträge auch nicht verhindern könnte, daß auf bestimmte Vorkommen gemauert und beschützt würde, und daß neue Gesellschaften neue Verträge erlangen, so hat man die Ausnutzung dieser Rohstoffe doch derartig erwirkt, daß sie in den meisten Fällen überhaupt unterliegen ist. Die deutschen Staaten haben sich vielfach gründlichst geweiht, die aus den neuen Gruben kommenden Erze auszuführen, und manche Tonne bearbeiteter Erze mußte erst den Weg ins Ausland und dann wiederum zurück nehmen, um in Deutschland verschüttet zu werden. Eine solche Politik sollte auch denen, die an den eigenen Erdboden arbeiten, gewalttätig und ungewaltsam erscheinen. Heute sehen wir, wie gut und nützlich sie war. Wir hätten uns darauf verlassen können, möglichst viel Kupfer für die weltberühmte deutsche Elektrotechnik aus den deutschen Kupfervorkommen beispielsweise im Oberte der Werra- und Saale-Regionen zu beschaffen zu können. Wir haben es nicht getan, mit dem Effekt, daß wir heute über reiche Kupfervorkommen verfügen, die uns inhaud leben würden, auch den Nachbarn von der Werra-Regionen spezialisierten Kriegsdauerständen, ohne mit dem Kupfer Erzeugnisse in Verlegenheit zu kommen.

In Friedenszeiten hat man diese Politik, die elementar Bodenschätze zu schonen, vielfach nicht recht begriffen wollen. Und doch wäre sie selbst dann richtig, wenn der Traum von ewigen Reichen durchführbar wäre. Denn alle diese Schätze, mag es sich um Kupfer, um Kohle oder Eisen handeln, sind in ihrer Menge ein für allemal begrenzt, und es besteht die Gefahr, daß sie durch den Verbrauch von einem Stück verbleiben, und wenn wir sie fortzusetzen abgeben, so muß ein Stück Tages mit mathematischer Sicherheit der Zeitpunkt kommen, an dem er erschöpft ist. Dieser Zeitpunkt mag beispielsweise für die Kohle in sehr weiter Ferne liegen, aber die Gattungen des hier für Deutschland noch einen Zeitraum an, der zwischen tausend und zweitausend Jahren schwankt. Aber kommt mit der Zeit der Erschöpfung, und wenn wir ihn hinauschieben, wenn wir in sehr großem Maßstab fremde Kohle verwenden, solange sie aus dem Ausland preiswert zu haben ist, so mag wirtschaftlich, wenn es eben möglich ist, die Veredelung, welche unsere Handelsbilanz durch die Einfuhr von fremder Kohle und von fremden Erzen stetiger Art erhöht, wird durch die empfangen erzwungene Veredelungsindustrie reichlich wettgemacht. Was hat das im Frieden nicht recht einsehen wollen und hat beispielsweise die gesamten norddeutschen Gaswerke, welche fast ausschließlich aus englischen Erzeugnissen bestehen, das Mangel an Patriotismus gesehen. Heute dagegen können wir uns der Innatheit unserer Bodenschätze freuen, die uns auch auf dem Gebiete der Metallverarbeitung inhaud liegt, aber englischen Auswanderungspläne zu isolieren.

Man sieht, daß diese Entwicklung natürlich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse zu eingeleitet und angeleitet. Wenn ein norddeutsches Gaswerk die Tonne englische Kohle für 13 Mark bekommt, wird es nicht 17 Mark für wehrfähige anlegen. Aber wir hätten es in durch die Ausschüttung der Kohle zu dreien können, daß der Preisunterschied zu Gunsten der eigenen Kohle handelte. Wir haben es nicht getan und auch die Verhältnisse bezüglich anderer Metalle zu schaffen, das beispielsweise im Fall der reichen Vorkommen von Blei, Zink, Antimon und dergleichen nur in sehr geringem Maße angegriffen wurden. Eben nur soviel, daß genügend Schmelze und Stollen vorhanden waren, von denen aus man

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„So weißt du nicht, daß Mama sich wieder mit ihm ausgeheiratet hat —, daß sie bis zu ihrem Tode mit ihm lebte?“
„Nein, davon wußte ich nichts!“ erwiderte er hart. „Und ich wollte auch nichts davon wissen. An meine Mutter habe ich niemals anders denken können als an eine Frau, die ihre heiligsten Pflichten schmachvoll verlegt hat, und die für uns nicht mehr existierte, — nicht mehr existieren durfte!“

„Das ist die Anschauungsweise eines Mannes, Hugo! Ich habe dich deshalb nicht. Aber ich bin ein Weib, und ich habe darum wohl mehr Verständnis und mehr Mitleid für das, was in einer weiblichen Seele vorgeht.“
„Was, wenn es sich um die Seele einer Frau handelt, die namenlos Unglück über eine Familie gebracht, — die das Herrenhaus von Wallente zu einem Haufe des Verhängnisses und des Fluches gemacht hat?“

„Wie sind nicht zu Nichtern gefest über unsere eigene Mutter, Hugo! Noch auf ihrem letzten Krankenlager hat Mama mir geschworen, daß sie vollkommen unschuldig gewesen war an dem tragischen Tode ihres ersten Gatten. Ihr Verstoß mit dem Grafen Wolfenski sei ganz vorwurfsfrei gewesen, und noch, nachdem ihr Gatte den verhängnisvollen Schritt mit dem Grafen prozessiert hatte, sei Wolfenski zu einer gültigen Beilegung bereit gewesen. Aber Herr von Raven habe auf dem Zweifelpunkt unter den härtesten Bedingungen bestanden, und ein unglücklicher Zufall habe es gefügt, daß er beim dritten Ringelwechsel tödlich getroffen wurde.“

Ein bitteres Lachen kam von den Lippen des andern. „Es mag sein, daß unsere Mutter sich den Hergang der Ereignisse so oft auf die Art zurechtgelegt hat, bis sie selber daran glaubte. Aber nicht das, was sie ihren ersten Ehe mit dem Bruder unseres Vaters gefest hat, haben wir ihr zum Vorwurf zu machen. Wenn der eigene Bruder des Er-

schöpfen ihr vergehen und sie kaum zwei Jahre nach unseres armen Oheims Tode zu seiner Frau machen konnte, so haben wir Kinder, die sie ihm geboren, uns einfach damit abzugeben. Wenn sie dem Vater eine pflichttreue Mutter und eine liebevolle Mutter gewesen wäre, so könnte heute längst höchstes Gras gewachsen sein über jene alten Geplagten. Aber ich brauche die nicht erst zu sagen, welche neue Schuld sie auf ihr Gewissen geladen hat, als wir alle vier noch im Kindesalter standen!“

„Sie hat sich dieser Schuld oft schamer und hart angeklagt, und sie hat sich nicht anders rechtfertigen können als damit, daß sie unter einem Zwange gehandelt habe, dem sie nicht zu widerstehen vermochte.“
„Und wer war es, der diesen Zwang auf sie ausgeübt hat? Derselbe russische Schuft, von dessen Kugel ihr erster Gatte gefallen war! Kann man sich etwas Verwerflicheres, etwas Entsetzlicheres ausdenken, als diese grauenvolle Verurteilung?“

„Wago, du unsere Mutter kennen gelernt hättest, Hugo, wie ich sie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens kennen gelernt habe, so würdest du weniger hart über sie urteilen! Sie war ein schwaches, hilfloses Geschöpf, — und, so schwer es mir fällt, es auszusprechen, sie war nicht glücklich geworden an der Seite unseres Vaters. Auch uns Kindern sind ja die stürmischen Szenen nicht verborgen geblieben, die sich so oft zwischen ihnen abspielten.“

„Nein! — Aber obwohl ich noch ein Junge war, wußte ich doch schon damals, auf wessen Seite das Recht und was das Unrecht war. Du magst zur Rechtfertigung unserer Mutter sagen, was du willst, aber ich werde nicht dulden, daß du einen Vorwurf gegen unseren Vater erhebst! Er ist ein Mann, dessen ich immer mit der höchsten Dankbarkeit und Verehrung gedenken werde, obwohl ich die ganze Schwere seines Joches habe empfinden müssen, und obwohl er sich auf immer von mir losgeragt hat. — Daß dieser Wolfenski wieder aus ihrem Lebensweg erschien, war für unsere Mutter Grund genug, Gatten und Kinder zu verlassen und mit ihm zu entgehen. Wenn du weitherzig genug gewesen bist, es ihr zu vergeihen, — ich kann es nicht! Denn sie hat den Vater zu einem harten, ver-

bitteren Manne gemacht, und sie hat uns das Glück unserer Jugend gestohlen!“

„Sie hat es Jahre hindurch schwer gebüßt, das solltest du nicht vergessen!“

„Gehst? Womit? Damit etwa, daß der Abenteuerer, der sie nicht wegen der ihr zugefallenen Erbschaft geheiratet hatte, sie verließ, sobald er diese Erbschaft durchgebracht hatte?“

„Nicht allein dadurch, sondern noch mehr durch die niemals verflümmten Vorwürfe ihres Gewissens und durch die unglückliche Sehnsucht nach ihren Kindern. Daß sie wenigstens mich noch zwei Jahre lang bei sich haben durfte, ehe sie starb, — es war vielleicht der einzige, wirkliche Lichtblick in ihrem verfluchten Leben.“

„Woh! — ich mache dir keinen Vorwurf daraus, daß du bei ihr — Zugrunde suchst, als dir die Türen des Vaterhauses verschlossen worden. Aber, daß du bei ihr geblieben bist, als dieser Wolfenski zu ihr zurückkehrte, dafür setzt mir in der Tat jedes Verständnis!“

„Ich weiß es ja auch nicht; aber die Mutter hat mich so lieb gehabt, sie nicht wieder zu verlassen. Und dann — der Graf ist wirklich der Besten nicht, als der er dir nach all den traurigen Vorkommnissen in unserer Familie, an denen er beteiligt war, erscheinen mag. Die Mama hat ihn sehr geliebt —“

„Und ich — ich werde nicht aufhören, ihn wie einen Todfeind zu hassen. Nichts in der Welt würde mich bewegen haben, dich aufzusuchen, wenn ich gehnt hätte, daß ich zu dem Zweck die Behauptung dieses Menschen würde betreten müssen! Und es ist wohl besser, daß ich nicht gehe. Denn, wenn ich ihn hier begegnen müßte, — ich weiß nicht, was dann geschehe.“

„Du wirst ihn nicht begegnen. Er ist augenblicklich nicht in Paris, sondern auf einer seiner vielen gebirgsvollen Reisen. Wir können ganz ungestört miteinander plaudern. Und wir haben uns doch, wie ich denke, noch davon zu erholen. Ich kann dir nicht sagen, wie glücklich ich bin, einen von den Meinigen bei mir zu sehen!“

(Fortsetzung folgt auf nächster Seite.)

den bisher schwachen Abbau im Postalle in kürzester Zeit forcieren und vervielfältigen kann.

Seit die England nicht nur alles Metall, sondern sogar Metallegerate als Konterbande erklärt und heißt, daß der Tag kommen werde, an welchem Deutschland aus Plünder aus europäischen Grenzstädten kapitulieren muß. Diese Köstlichkeit zeugt, wie so mancher andere enghische Exultation, von einer geraden Wahnwitz der Deutschen. Die deutschen Verhältnisse, über die Dinge wirklich aufmerksamer und mit einiger Sachkenntnis befragte, müßte zeigen, daß wir schon in den letzten Kriegsjahren mit unseren Vordächern eine weite und für jede Quantität vorliegende Beschäftigung getrieben haben.

Aus Stadt und Umgebung

Die Kriegsdienste des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen.

Am Sonnabend hielt der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften unserer Provinz seinen 20. ordentlichen Verbandstag in Halle ab. 100 Jahre, so konnte eigentlich der Verbandstag der Provinz Sachsen der Provinz Sachsen einseitig worden ist. Dieses Gedenken wollte der Verband festlich begehen. Der Krieg aber hat es anders gemacht. Erzellen von Segel führt in kurzer Anrede etwa aus: In keinem Jahre ist Zusammenkunft mehr bedeutungsvoller als in diesem Jahre. Das Hauptband, das die wichtigsten Teile der Provinz Sachsen bindet, ist die Landwirtschaft. Des Mannes, der der Landwirtschaft in unserem deutschen Vaterlande trotz aller Anfeindungen überhaupt erst zur Anerkennung und Geltung verholfen hat, haben wir Anfang in diesen Zeiten doppelt dankbar zu bekennen: des Fürsten Bischoff, dessen 100. Geburtstag wir demnächst feiern. Er hat weit vordringend die wirtschaftliche Aufgabe für diesen Krieg geschaffen. Danach berieferte der Verbandstag ausführlich über die Tätigkeit des Verbandes im Geschäftsjahre 1913/14 und während des Krieges. Ursprünglich zu seiner Friedensarbeit geschaffen, hat sich der Verband der Genossenschaften zu einem gewaltigen Hülfsmittel entwickelt.

Zum ersten Mal steht der Verband dem Kriege gegenüber. Nach den ersten Tagen der allgemeinen Wunde im gesamten wirtschaftlichen Bereiche im Anfang August haben die Genossenschaften ihren Tätigkeit, bald wieder im vollen Gange fort. Die landlichen Spar- und Darlehnskassen sind das eigentliche Rückgrat der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Nach einer kurzen Verurteilung bei verschiedenen Genossenschaften sind schon Mitte August Hilfe und Vertrauen zurückgeführt. Die Genossenschaftsläden sind jetzt nach Abschluß der Kriegsjahre fast sämtlich wieder im vollen Gange. Eine Genossenschaft befindet sich in großen Schwierigkeiten, das sind die Volksgenossenschaften, und zwar insolge der zahlreichen Einberufungen, die gerade für sehr hart betreffen. Wegen der schlechten Lage dieser Genossenschaften müßte man gegen die Verlangen der Städte nach Abschluß der Kriegsjahre und Mitte ernstlich Stellung nehmen. Ein sehr erfreuliches Bild bietet sich bei den Erntezugangsvereinen. Es ist fast überall gelungen, unsere großen überlandzentralen auszubauen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben sich in praktischer Hinsicht auf der ganzen Linie bewährt. Auch über die Verhältnisse in diesen Kriegsjahren ist sehr bedauerlich. Der Bericht verweist dann auch noch auf die neue Kriegsanleihe, deren Überziehung nationale Pflicht wäre. Doch sollten die Landwirtschaft nicht alle Betriebsgelder, die sie in Händen haben, auf Kriegsanleihe setzen, sondern auch für die wirtschaftliche Sicherstellung ihrer Betriebe vorzuziehen. Schließlich wird die Genossenschaftswelt wieder Kriegsanleihe.

Konometat Radtke hat sprach dem Verbandstag den Dank der Verbandsmitglieder aus. Diese wolle er als Verbandstag aus dem Verbandstag der Provinz Sachsen mitgliedern werden wiedergeburt: Konometat G. Weichmann, Rentner Louis Wieseleff-Burg, Rittergutsbesitzer H. Wille-Debnitz, neuemacht wurde Barz Baumgarten an Stelle des auscheidenden Ausführenden Vorstandes. Als Ersatz für den verstorbenen Konometat Radtke wurde als anderer Redner die Unterstützung ein über die Mitwirkung der landlichen Genossenschaften bei der Erleichterung der durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten in der Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Durchführung der Frühjahrsbehebung und der Erhaltung der Äcker. Dabei hat der Bericht noch die wertvolle Leistung, daß die Gemeinderäte bis heute und die Genossenschaften um ganze Kommandos von Gefangenen zur Befreiung der Äcker beim stellvertretenden Generalkommando einzuwirken sollten.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Schöllinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Huge von Raven zauberte noch ein wenig, dann aber nahm er doch wieder Platz.

„Ich müde allerdings einiges von deinen Schicksalen seit der Flucht aus dem Elternhaus erfahren“, sagte er. „Bleibst du jetzt hier auf eine neue Zukunft für uns beide aufbauen.“

Sie sah ihn fragend an. Seine letzten Worte hatten sie offenbar bemerkt. Da er ihnen aber eine weitere Erklärung nicht hinzufügte, ging auch sie über die Bemerkung hinweg, als ob sie nicht gehört hätte.

„Wenn ich dir alle meine damaligen Erlebnisse und Leiden schildern sollte, könnte ich Stunden und Stunden erzählen. Für heute muß ich mich darum begnügen, daß die Hauptpunkte hervortreten. Bei den unglücklichsten Vorfällen auf Mallene brauche ich ja wohl nicht mehr zu sprechen.“

„Nein! — Ganze getroffen mit deinen Bühnenlebensjahren. Das letzte, was ich von dir hörte, war, daß du vor drei Jahren an Hertha geschieden hastest, es sei die geringste, ein ganz gutes Engagement zu finden, und du fühltest dich in deinem Beruf als Sängerin zufriedener und glücklich.“

„Ja, ich erinnere mich, daß ich etwas Derartiges schrieb. Aber es geschah nur, weil ich nicht wollte, daß sich irgend jemand meinem Leben, Sorge oder Glückseligkeit machen sollte. Denn in Wahrheit ging es mir darum, etwas zu schreiben. Es wollte nämlich kein Agent und kein Theaterdirektor an meine großen Talente glauben. Wenn ich es wirklich einmal hätte bringen, vor einem Theatergewaltigen Probe zu singen, so hätte man bald an meiner Stimme, bald an meinem Spiel alles möglich auszuweisen, und es mag ja auch sein, daß ich mich damals ziemlich ungeschickt angefallen habe. Die Vorstellungen, die ich mir von dem Bühnenleben gemacht hatte, waren eben leider weltweil von der Wirklichkeit verschieden. Wie die bittersten

Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt hielt gestern im Nilles-Hotel eine Mit-

gliederversammlung ab. Frau Regierungspräsident von Gersdorff eröffnete die Sitzung, indem sie die Mitglieder begrüßte und ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Die Rednerin wies darauf hin, daß der Frauenverein insolge eines Krieges für Kriegsdienste gegründet sei. Im Frieden hatte sich der Verein besonders den Wohlfahrtsarbeiten gewidmet, bei Ausbruch des Krieges aber der alten Tätigkeit zugewandt. Superintendent Prof. Witzorn verlas sodann den Rosenbericht, der von Rechnungsrat Eichardt abgelesen worden war. Der Redner betonte, daß die Einnahmen und Ausgaben nicht wesentlich von denen in früheren Jahren abwichen. Diese erfreuliche Tatsache beweist, daß die Geldverhältnisse des Vereines auf einer durchaus gesunden Grundlage aufgebaut sind. Sehr lobenswert ist es auch, daß sich der Vaterländische Frauenverein aufrechtstellend schnell den neuen Verhältnissen des Krieges angepaßt hat und dabei die Friedensarbeit ohne größere Veränderungen fortführen konnte. Aus dem Rechnungsbericht ist zunächst zu erwähnen, daß die Hauptquelle der Einnahmen im vergangenen Jahre die Mitgliederbeiträge waren, die eine Höhe von 1231 Mk. erreichten. Von dieser Summe wurde folgendsgemäß 1/10 an den Berliner Hauptverein, also 123 Mk., abgeführt werden. Die Einnahmen der Kapitalverwaltung betragen 841 Mk., wobei aber zu bemerken ist, daß 240 Mk. der Bergischen Stiftung, die alljährlich an Konfirmanden verteilt werden, hier nicht mit eingerechnet sind. Die Gebäude- und Inventarverwaltung weist an Einnahmen 350 Mk. und an Ausgaben 782 Mk. auf. Das Kapitel Verwaltungskosten schließt mit 280 Mk. Ausgaben ab. Für 3 Gemeindefestlichkeiten und die Bediensteten im Gemeindefest wurden 1232 Mk. ausgegeben, während als Unterstufung von Kreis 600 Mk. eingenommen werden konnten. Die Volkshilfsverwaltung nahm 3271 Mk. ein und gab 2587 Mk. aus. Das Kapitel Kinderheim schließt mit 3259 Mk. Einnahmen und 3829 Mk. Ausgaben ab, die Langenfürge mit 900 Mk. Einnahme und 458 Mk. Ausgaben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß seit Ausbruch des Krieges eine Schwester zurückgegangen wurde. Die Gesamteinnahmen des Vereines betragen 15205 Mk., die Gesamtausgaben 14949 Mk. Der Wert des Vermögens, das jetzt der Verein an Darnmitteln, Grundstücken, Vermögen usw. hat, beläuft sich auf 32767 Mk. Superintendent Witzorn schloß mit warmen Dankworten für die aufopfernde Tätigkeit des Ehrengemeines Rechnungsrat Eichardt. Sodann wurde der Rechnungslegung Entlastung erteilt. Regierungsrat von Hellermann gab einen ausführlichen und sehr anschaulichen Bericht über die Kriegstätigkeit des Vereines. Er führte aus, daß sich die beiden Vaterländischen Frauenvereine und das rote Kreuz zu einer Mobilisierungsausstellung zusammen geschlossen haben. Diesen Aufschluß lag zuerst die Aufgabe ob 5 Zigarette, die von der Militärverwaltung gefordert wurden, einzurichten und zu unterhalten. Jetzt ist man auch dabei ein sechstes Lazarett in den Baracken, die neben der Versorgungsanstalt gebaut werden, mit 205 Betten zu schaffen. Sodann führte der Redner die vielen Schwierigkeiten auf, die sich dem Mobilisierungsausstellung entgegenstellten und wie sie überwunden wurden. Die Fürsorge des Ausführenden ging aber noch weiter, als nur die Forderungen der Militärverwaltung zu befriedigen. So wurden z. B. eine Nähmaschine und eine eigene Waschanstalt eingerichtet. Näher ging noch Regierungsrat von Hellermann auf die Vieheschlachtung an die Front, die Vieheställe in den Lazaretten, sowie auf die Metall- und Holzwaage ein und führte zum Schluß aus, daß die Frauen in Merseburg ihren Pflichten getreulich nachgekommen sind. Zu einer anschließenden Pause fand eine Vabensverlosung statt. Hierauf hielt Superintendent Prof. Witzorn einen Vortrag über „Die Frauen und

der Krieg“. Der Krieg, so führte er aus, fordert von den Männern den Einsatz ihres Lebens, von den Frauen äußerlich zwar nicht das selbe, aber innerlich gleiche Werte. Der Redner wies auf ein Buch hin, das einige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges erschienen ist, und in dem in kleinen Szenen und Novellen die Aufgaben der Frauen im Kriege dargestellt werden. Das größte Opfer ist für sie wohl der Verlust ihrer Angehörigen. Die deutschen Frauen geben unter bitteren Schmerzen ein Stück ihres Lebens in den Gärten und Gassen hin. Sodann kam Superintendent Witzorn auf den Begriff des Wertes zu sprechen. Er zeigte in bescheiden Worten, wie das Warten, die Ungewißheit über das Schicksal des Mannes, des Sohnes oder des Bruders die höchsten Anforderungen an die Kraft der Frau stellt und sie innerlich aufreizen kann. Ist es daher ein Wunder, daß die meisten Frauen gütige Gegner des Krieges sind? Widerspricht doch das Bräutlein des Kampfes ihrem ganzem Gemütsleben, mehr als das Persönliche geliebten Soldaten. Und doch haben die deutschen Frauen sich auch hier überwinden, die eigenen Wünsche zurückgestellt, zu untergraben und ihre Kräfte ganz dem Vaterlande gewidmet. Und sie sollen auch weiter den Kopf oben behalten und keine Klagebriefe an ihre Angehörigen ins Feld schicken, Klagenbuch daß unsere Soldaten für ihr Vaterland und für ihr deutsches Heim, denn Herz die deutsche Frau ist. Zum Schluß seiner Ausführungen brachte Superintendent Witzorn ein dreifaches Gebot auf unsere Frauen aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Sodann dankte Frau Regierungsrat von Gersdorff dem Redner des Worts und sprach den Wunsch aus, daß die Arbeit des Vaterländischen Frauenvereines auch in Zukunft recht gefördert werden möge. Die Sitzung war kurz nach 10 Uhr zu Ende.

Über die Regelung des Verkehrs mit Berlin werden wir in einem in nächster Zeit unserer Blätter eine Besondere Mitteilung veröffentlichen, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen. Nach dieser Bekanntmachung werden die im Reich vorhandenen Vorräte an Getreide für das Reich festgehalten. Von dieser Festhaltung werden aber nicht betroffen: 1) Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Mitglieds oder des Konsums über dem Reichsgebiet in diesem Bereiche sich befinden, 2) Vorräte, die im Eigentum der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. B. O. in Berlin stehen, 3) Vorräte, die 10 Doppelzentner nicht übersteigen.

Mehlausschleife für den Regierungsbezirk Merseburg. Wie bekannt wird, hat sich für die Regierungsbezirk Merseburg eine Mehlausschleife gebildet, deren Aufgabe es sein soll, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung während des Krieges zu vermitteln, sowie auch sonst auf eine möglichst einseitige Handhabung der Sparsaßmaßnahmen hinzuwirken. Der Verwaltungsausschuss legt sich aus je einem Vertreter der Staatsregierung, der Stadt- und der Landkreise zusammen, für jeden der drei Bezirke in ein Sammelgremium. Es soll unter dem Vorbehalt landwirtschaftliche und kaufmännische Sachverständige mit beratender Stimme zuzugehen werden. Die Stelle hat ihren Sitz in Halle (Polizeiverwaltungsgebäude, Drehschiffplatz) und wird von dem Verwaltungsausschuss als Mitglied angehörigen Stadtrat Wurm als Vorsitzender geleitet. Wenn sich die Einrichtung beschließen sollte, wird der Verwaltungsausschuss seinen Sitz in Halle (Polizeiverwaltungsgebäude, Drehschiffplatz) und wird von dem Verwaltungsausschuss als Mitglied angehörigen Stadtrat Wurm als Vorsitzender geleitet. Wenn sich die Einrichtung beschließen sollte, wird der Verwaltungsausschuss seinen Sitz in Halle (Polizeiverwaltungsgebäude, Drehschiffplatz) und wird von dem Verwaltungsausschuss als Mitglied angehörigen Stadtrat Wurm als Vorsitzender geleitet.

Nachweise für Vermordete und Kranke in Lazaretten des 4. Armeekorps, Sachliste für Vermittlung, Nachrichten, Sanftmütigkeit. Die Nachweise beruhen auf ihrer Arbeit im Monat Februar: Es erliegen an die 118 mündliche und schriftliche Anfragen (gegen 500 im Januar), von denen 317 erfolgreich erledigt werden konnten (gegen 200 im Januar). Dabei muß außerdem berücksichtigt werden, daß die von der Nachweise an das rote Kreuz in Geis gerichteten Anfragen nicht an die Nachweise, sondern an die Angehörigen der Vermittlung direkt beantwortet werden, jedoch alle diese Antworten für die Statistik der Nachweise verloren gehen. Im 72 Fällen gehen 50 in die Statistik ein. Die Sachliste kam aus der gleichen Kammer der Angehörigen von Vermittlung nachweisen, damit sie dort Erfindungen über ihre Väter einreichen können. Die Nachweise sind auch von der Post oft in Anspruch genommen, um falsche und ungenügende

Gesangstudien, die ich in Königsberg getrieben, nützten mir so gut wie nichts, und als es zuletzt der Direktor eines Stadttheaters in der Provinz dort gegen eine ganz kleine Gage mit mir wagen wollte, stellte ich heraus, daß ich gar nicht mehr die Mittel hatte, mir die nötige Bühnenaussstattung zu beschaffen. So mußte ich mich am Ende froh sein, irgendwas als Chorist ankommen.“

„Entschuldige, daß ich dich unterbreche. Mühte es denn durchaus das Theater sein? Konntest du dir nicht auch in einem anderen, anfänglicheren Beruf dein Brot verdienen?“

Die Subreite streifte ihn mit einem erkaunten Blick. „In einem anfänglicheren Beruf?“ wiederholte sie. „Gerade bei dir wäre ich auf ein derartiges Vorurteil allerdings nicht gefast gewesen!“

„Ah, ich verstehe! Es ist die verrückte Zirkusfackel, auf die du amspielst. Aber erstens war das eine Verirrung, die nur durch meinen damaligen Gemütszustand erklärt werden kann. Und zweitens — nun, zweitens war es doch wohl noch etwas anderes. Denn du bist ein Mädchen!“

Sie lächelte etwas höflich. „Ja, das macht freilich einen gewaltigen Unterschied! — Aber ab ich nun recht oder unrecht getan habe, jedenfalls ist an dem, was einmal geschehen ist, jetzt doch nichts mehr zu ändern. Und ich glaube, es sei dir nun darum zu tun, einen einfachen, wahrheitsgetreuen Bericht über meine Erlebnisse zu erhalten.“

Er nickte wie zum Zeichen, daß sie fortfahren möge, und sie erzählte weiter:

„Ich war also Choristin an einem Theater, dessen Namen ich lieber verschweigen will, und verdiente gerade so viel, daß ich bei äußerster Einknappung mein Leben fristen konnte. Das es mir nicht an Gelegenheit gefehlt hätte, meine Situation zu verbessern, konntest du dir wohl denken. Denn, wie du selbst leben bemerktest: ich bin ja ein Mädchen. Aber ich brauche dir wohl ebenso wenig zu sagen, daß diese Gelegenheiten für mich nicht in Frage kamen, und daß es mir nicht schwer fiel, den sogenannten Verjudungen zu widerstehen. Da aber kam das Verhängnis in Gestalt des Herrn Intendanten in eigener Person. Er hatte die Gnade gehabt, mich zu bemerken, und

gebahnte, mich mit seiner besonderen Freundschaft zu beehren. Meinen wirklichen Namen und meine Herkunft kannte er nicht. Und vielleicht war es dieser Unwissenheit zu zuschreiben, daß er mir sein größtmögliches Anerbieten in einer Form machte, die mich nützte, ihn durch eine schallende Ohrfeige über die Rücksichten zu belehren, die man einer Dame schuldig ist.“

„Der Halbes!“ fuhrste die ehemalige Leutnant, während ihm das Blut ins Gesicht flog. „Wer war es? Nenn mir seinen Namen!“

„O nein, der tut weiter nichts zur Sache! Und die Angelegenheit war mit der besagten Ohrfeige ja auch vollständig geordnet. Selbstverständlich ertat ich meine förmliche Entlassung, und am nächsten Tage stand ich dem Nichts gegenüber. Jetzt hätte ich mich selbstverständlich sehr gern in irgendeinem — wie sagtest du doch? — anfänglicheren Beruf versucht. Aber ich mußte die Erfahrung machen, daß ich zu nichts zu brauchen war. Zwei Wochen lang mühte ich mich umsonst um eine Anstellung oder Beschäftigung, und nachdem ich zwei Tage lang nichts mehr gegessen hatte, verlor ich meine letzten Halbesleuten und reiste zu dem Mama.“

Sie hatte sich bemüht, in so leichtem Tone zu sprechen, als handle sich um irgendeine humoristische Erzählung. Bei den letzten Worten aber hatte die Erinnerung an die ausgefallenen Reiden sie doch für einen Moment überwältigt. Ihre Stimme zitterte, und sie drehte den Kopf zur Seite, um den Bruder die Tränen nicht sehen zu lassen, die ihr heiß in die Augen gestiegen waren.

„Armes Mädel!“ sagte er bewegt. „Bergib, wenn ich vorhin hart und ungerecht gegen dich gewesen bin! Aber warum wandelst du dich nicht damals an den Vater oder an eines deiner Geschwister? Keines, denn du dich anvertraut hättest, würde dich im Stich gelassen haben.“

Mit einer stolzen Bewegung warf die Sängerin den hübschen Kopf zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Musterung d. unausgebildeten Landsturms.

Gemäß der §§ 65 und 103 der Wehrordnung findet vom 16. bis einschließlich 18. März d. J., die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1879 bis einschließlich 1895, sowie des Geburtsjahres 1896 bis einschließlich 1898, die bisher noch an keiner Landsturm-Musterung teilgenommen haben — im hiesigen Kreise statt und zwar:

Dienstag, den 16. März d. J., vormittags 6 1/2 Uhr
in Merseburg im Gasthof zum Thüringer Hof für die Landsturmpflichtigen aus der Stadt Merseburg, am 16. März vormittags 8 Uhr im Thüringer Hof für die Landsturmpflichtigen aus den Städten Naumburg und Schafhausen, sowie der Landsturmpflichtigen aus den Dörfern und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Tendorf, Saloban, Solcheu, Frankleben, Niederlosban, Spergau, Großhärdenau, Dörenberg, Ballendorf, Weisban und Guts- und Gemeindebezirk Köhnen.

Mittwoch, den 17. März d. J., vormittags 8 Uhr
in Köhnen im Gasthof zum roten Krossen für die Landsturmpflichtigen aus den Dörfern und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttraubitz, Köhnen, Zeinin a. S., Großharden, Köhnen und der Stadt Köhnen.

Donnerstag, den 18. März d. J., vormittags 7 1/2 Uhr
in Schandau im neuen Kaffeehaus für die Landsturmpflichtigen aus der Stadt Schandau und den Dörfern und Gutsbezirken der Amtsbezirke Weisban, Gersdorf, Aufersdorf, Pappitz, Dörfen, Kleinleichen, sowie Gutsbezirk Modewitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Köhnen.

Die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer sowie die Beamten an die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1879 bis 1895 sowie des Geburtsjahres 1896 bis einschließlich 1898 sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Landsturmpflichtigen an den obigen Terminen pünktlich zu treffen.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen hat durch die Ortspolizeibehörden nach dem Vordr-Verfahren der Amtsbezirke, welches den Behörden in den nächsten Tagen überandt wird, zu erfolgen.

Die Vordr-Verzeichnisse dienen als Verzeichnisse und sind daher am Musterungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden im Musterungslokal abzugeben. Sämtliche Anträge auf Zurückstellung wegen körperlicher und geistlicher Verhältnisse sind umgehend spätestens im Musterungslokal auf vorgeschriebenem Formular nach gehöriger Beglaubigung durch die Ortsbehörde einzureichen.

Hierbei ist meine Bekanntmachung vom 13. vorig. Mis. — Kreisblatt Nr. 40 — genau zu beachten.

Die von der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung als unabschließlich anerkannten und händigen Arbeiter, sind von der persönlichen Wehrung im Musterungstermin entbunden. Alle übrigen Landsturmpflichtigen, als auch diejenigen, welche vorläufig zurückgestellt (Arbeiter der Drahtfabriken und Zigarren pp.) müssen erscheinen.

Die von den Ortsbehörden erhaltenen Militärpapiere sind im Musterungstermin vorzulegen. Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den hiesigen Musterungsbeamten am Schiffe des Geschäftes zur Verhandlung. Es ist deshalb erforderlich, daß die den unabschließlich Landsturmpflichtigen ausgedienten Unabschließlichkeitsbescheinigungen im Musterungstermin mitgebracht werden.

Vom Beginn der Landsturm-Musterung ab sind Bekanntmachungen unzulässig.

Landsturmpflichtige, welche in den Terminen vor der Ersatzschreibung nicht erschienen sind, haben, falls sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verurteilt haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten. Landsturmpflichtige, welche im Musterungstermin überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelte und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemustert, außerdem tritt Befreiung ein. Aber wegen Krankheit am Erscheinungstermin verhindert zu sein, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unerschicktheit des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

Merseburg, den 6. März 1915.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission.

Reicherr v. Wilmonski.

Anzeige der Kartoffelbefreiung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 sind die Vorräte an Kartoffeln der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirk die Vorräte liegen.

Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiermit folgendes angeordnet:

Wer mit dem Beginn des 15. März 1915 Vorräte an Kartoffeln von 1 Zentner und darüber im Gewohnen hat — gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht — hat diese in der Zeit vom

Montag, den 15. März, bis einschließlich Mittwoch, den 17. März 1915
vormittags zwischen 9 und 1 Uhr,
nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr
im **Magistratsbüro, Rathaus II Treppen**
schriftlich oder mündlich anzuzeigen, und zwar getrennt nach

- a) Speisekartoffeln,
- b) Saatkartoffeln,
- c) Futterkartoffeln,
- d) Kartoffeln für gemerbliche Zwecke.

Die Angabe hat in Zentnern zu erfolgen.
Schluss der Anzeigenszeit am 17. März 1915 abends 6 Uhr.

Strafbestimmungen:
Wer vorläufig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erachtet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft; auch können Vorräte, die vorläufig sind, im Urteile für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer schließlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erachtet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Königl. Landrats vom 11. März 1915 — Gef. Nr. 2155 — hingewiesen.

Merseburg, den 13. März 1915.

Der Magistrat.

Wolf.

Kreisparkasse Merseburg

bietet minderschwere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),

verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,

zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftsbüro der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbankgebäudes im Grundbesitz Bahnhofstr. Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Der verehrten Bewohnerschaft von Merseburg und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich im Torwege des Hauses

Entenplan 3,
neben meinem Wummengeschäft, eine

Gemüse- und Südfrüchte-Handlung

eröffnere und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Gernut Nr. 10.

Albert Trebst.

Kriegsnot!

Baut Gemüse!!

Alle Gemüse-Sämereien in nur, bester hochfeinmahliger Qualität.

Rotklee — Weißklee — Luzerne — Gelbklee
Runkelrüben — Futtermöhren
Frühlartoffeln — Steckwürbela
Süßes und Gras-Saaten aller Art u.
nur frische, sorgfältigste Saaten.

Preisverzeichnis postfrei. Gartenbuch über Anzucht 10 Pf.

Moritz Bergmann, Halle
Samenhandlung
Markt 20, neben Westler & Co.
Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, München.

Öffentliche Ladung.

Der am 12. Oktober 1878 in Wülsthausen i. Thür. geborene Dacheber Lorenz A d e r m a n n, unbescholten, seit langem in der Rüststraße für seine Kinder, jedoch diese der Rüststraße des Landesarmenverbandes der Provinz Sachsen anbeimgelassen sind.

Verstorbener hat den Antrag gestellt, die Interdiktionspflichten in eine Arbeitsanleihe zu beschließen.

Zur mündlichen Verhandlung des Antrages wird der Dacheber Lorenz A d e r m a n n zu dem auf

Mittwoch, den 31. März d. J., vormittags 10 1/2 Uhr
in Saalzimmer des Kreis-Anstalt — Al. Ritterstraße 19 — stattfindenden Termin unter der Verwarnung geladen, daß beim Ausbleiben nach Ende der Verhandlungen entfallen werden wird.

Merseburg, den 8. März 1915.

Der Vorsitzende d. Kreis-Anstalt, Dr. v. Wilmonski.

Nr. 498.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweißbrenne des Wäckermeiers Tommler, Schmalstraße Nr. 27, ist der Ausdruck der Marke und Markenform anstößig ersichtlich festgestellt.

Merseburg, den 13. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Zum alten Dehauer

Donnerstag Schlachtfest.

Wachungen

Stellengesuche inseriert Stellenangebote

Verkäufe am weitesten im Ankauf

Samilienanzeigen **Merseburger Tageblatt** Versteigerungen
(12. Blatt)

Wohnungen Weibverbreitete Interaktions- Organ. Möbl. Zimmer

Verfammlungen Schlachtfeste

Geldmarkt

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.

Stadt-Theater Halle a. S.

Mittwoch, 17. März, abends 7 1/2 Uhr:
Der Wallenstein von
Worms.

Donnerstag, 18. März, abds. 7 1/2 Uhr:
Extrablätter.

Freitag 19. März, abends 7 1/2 Uhr:
Der Rosenkavalier.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. März, vorm. 11 Uhr werde ich im „Gasthof „Zunfenburg“ 1 Herrenfahrrad u. 1 Dorf-taule

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzer, Gerichtsvollzieher, Günterbergstraße 4.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Werner Erich, S. d. Mechanikers Otto Zimmermann; Oswald Heubner, Egidius, S. d. Briefträgers S. Oswald Winkler; Friedrich Franz Verhard, S. d. Feldwebels Friedrich Bohmann. — Getauft: der Fufschneider Georg Vogt mit Frau Gertrud geb. Berber. — Verlobt: die Bm. Gertrude Rammelt geb. Kirchof und Minna Teiffert geb. Schmeier.

Donnerstag, abds. 8 Uhr: Passions-gottesdienst — Superint. Wirthner.

Stadt. Getauft: Frieda Vlescher, S. d. Arbeiters Gebel; Julie Thierck, Frau, S. d. H. d. Mel. Ratacherlaubners Wertens; Max Hüfau, S. d. Handarb. Meyer; Richard Walter, unebel. S.

Altenburg. Getauft: Wilhelm Paul Verber, S. d. Sattlers Andersburg; Charlotte Blau, S. d. Sattler; Emma, S. d. Arbeiters Schmidt. — Verlobt: die Gekron d. Arbeiters Karl Schmidt.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Passions-gottesdienst. Pastor Werber. Am Anfangs Besuche u. Abend-mahl.

Kranke. Getauft: Maria Marie, unebel. S. — Verlobt: der Gefährten Franz Panmer.

4 Feurich-Pianos

neue Klavobau und 3 in schwarz, verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mehrere gezeigte Pianos außergewöhnlich preiswert. Solle Garantie.

B. Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 34/38.

F. A. Hoppen

Patentanwalt

Halle a. S. Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Nauenburgerstr. 15.

Münchener **Wasserdichte** Loden-Pelzen

Bozner Mäntel

Sport Anzüge

Ernst Rullies

Merseburg

Kartoffeln und Breikroh

led. Vorkauf gegen flache saure Kartoffeln, Madonnen, Pumpfr. Bl., saf. Frühl. u. Saatkartoffeln zu verkaufen.